

## Literatur-Kolumne

## Transit und Wortzubringer oder Das Reisen

**B**in Ohr und Bleistift, Reisender; Radiergummi, Nomadenkoffer, wald- und meeressüchtig; auf Straßen, Schienen, Wanderwegen. Aufgehoben in Transiträumen. Ruhe bieten mir, wenn überhaupt, Augenblickspoeme, ihr lyrischer Atem und vernarbte Zärtlichkeiten. Es gibt ein Gedächtnis, das sich selber aufsucht, und seine wunden Orte der Notwendigkeit ins Schreiben. Jedes Schreiben eine Einladung, Gast zu sein – im Schreiben. Ins Offene zu gehen, in die Vergänglichkeit(en). Wider alle Grenzen.

Meine Schreiborte waren gar viele. Ich erinnere stibitzte, leicht lädierte Obstkisten, die ich mit sieben oder acht zur provisorischen Schneidersitzablage zusammenge-



Von  
Jose F. A. Oliver.

Foto: Ulrich Marx

zimmert hatte. Später sollte es eine Biedermeier-Kommodenschublade sein, deren Dienste ich in Anspruch nehmen würde. Montiert auf Küchenstuhlbeinen und der um ein Drittel abgesägten Leiter unseres Kinderzimmer-Doppelstockbettes, das ausgesorgt hatte. Viele der Vers-Ursprünge meiner heutigen Gedichte auf unterschiedlichen Tischvorrichtungen und ihre Geheimverstecke als Lautverbündete. Das Leben als abschließbares Tagebuch der Orte, die ich niemandem verriet. Vorzugsweise hinter de Holzbiige unterm Trippel.

Nicht auszumalen, wenn die fragilen Maulwurfgänge aus Holzschichtkonstruktionen zu meinem ausgehöhlten Schreibgemach eingebrochen wären. Ich war ständig auf der Hut, nicht entdeckt zu werden bei den poetischen »Ich-versteh-

die-Welt-nicht-Abenteuern«. Schon damals sollte Schreiben ein Lebensgefährliches in sich tragen. Nicht zu vergessen die Teenager-Sommerschattenpoesie. Stürmisch selbstbewusster natürlich und öffentlicher präsentiert. Im Schutz des alten Quittenbaumes uff de Matte. Auf der Wiese hinterm Haus auf einen Gartentisch vor meinen versammelten Freunden. Dazwischen schoben sich beim endgültigen Abschied aus den letzten Kindertagen Notizen auf einem viel zu schnell anlegenden Ausflugsschiff von Konstanz Richtung Meersburg. Der Kiel-Spur nachsinierend. Den Blick samt Block in der Hand meiner jugendlichen Eskapaden ins Heranreifende des Schreibens. Das Wasser als Wellenschreibtischplatte.

### Radtouren ins Tal

Da wären noch weitere Improvisationen aufzuzählen: die Mooslichtung im Tannenwald und die Maischneekapelle. Hoch über einem Seitental von Hausach-Dorf. Schließlich einmal im Jahr das Extrem. Hinter Felsen und aufgeschütteten Dünen die brennenden Urlaubsfüße der sonnenbetäubten Imagination. Tintenschrift, die gleißend schnell ausbleichen sollte. Wartende Heimwärts-Strände an der von den Eltern noch heißer ersehnten Costa del Sol, die ich für sechs Wochen (im Exil) zu absolvieren hatte.

Ein erzwungener Tausch der Satteltaschen voller Bücher meiner samstägliches Fahrradtouren im Kinzigtal oder der Einkehr bei meinem nicht minder geliebten Staubschreibtisch – m: eine spurenschöne, alte Hobelbank – auf dem schummrig beleuchteten Speicher unserer frühen Wohnadresse im Schwarzwald mit der Fremde. Eine Kinds- und Jugendheimat, die ich summers immer habe wortverwaisen lassen müssen. Zumindest für die Dauer einer

»fremdländischen« Urlaubszeit.

Immer Auf-Bruch, immer on the road. So entstanden mediterrane Orte wie Worte; und umgekehrt. Schreiben wurde mir dennoch auch im Glutandsüden zum Unterschlupf. Sobald ein Tag im anderen der Mehrkultur verinnerlicht war, aufbegehrte und sich widersprüchlich zeigte. Überall zuhause und nirgends. Mitnichten einsam. Sondern ein Geborgensein und Bergen im Trost des Schreibens.

Jüngst vertraute mir Mutter einen ihrer Schätze in Sprache an. Sie sagte, ihre Lieblingswörter im Spanischen seien eigentlich ein paar andalusisch verwurzelte: chumbos, biznagas, (»Nachtjasmin-Gesteck«) und boquerones. Hätte sie noch El Cenachero, den »Fischverkäufer«, hinzugefügt – die Trilogie der Málaga-Worte wäre sinnbildlich gewesen. Als ich sie darum bat, sich für ein Lieblingswort zu entscheiden, wählte sie chumbos, die Kakteenfeigen.

Plötzlich fiel es mir wieder ein. Vater hatte auf den sich vorstellbar langsam dahinziehenden Große-Ferien-Fahrten durch ganz Frankreich und

ganz (!) Spanien »heim« nach Andalusien, ohne es vorher anzukündigen, einfach angehalten. Zwischen Murcia und Granada. Beim ersten, greifbaren Feigenkaktus am Straßenrand; hatte die Früchte comme il faut geschält und mit der schier zügellosen Gier eines Heimwehdürstenden seine bitter-süße, ein ganzes Jahr lang aufgestaute Nostalgie in einem Zug ausgeschlürft und herzenstief eingesogen. Er schien sein Begehren, zu Hause sein zu dürfen, gleichzeitig fortzutrinken, wegzukauen und auf einmal hinunterzuschlucken.

### Málaga-Sardinen

In Málaga angekommen, schenkte er meiner Mutter wenige Stunden später, nachdem er sich satt ausgeschlafen hatte, das kunstvoll arrangierte Aroma aus frischen Jasmin-Blüten, aufgesteckt zu cremefarbenen biznagas; und verschlang alsbald sechs Wochen lang fast täglich die auf Bambusstäbchen aufgespießten, am Strandfeuer gegarten, mündgroßen Málaga-Sardinen – los boquerones. Ein Ritual, das meistens damit begann, dass er bereits am frühen Morgen von unserem Balkon aus den Fisch-

verkäufer zu sich rief: »¡Cenachero, aquí! Hier, im dritten Stock!« Ich habe den Sang der Korb-Männer, die ihren frischen Fang in den ersten Tagesstunden feilboten, heute noch im Ohr... »¡Jureeeeeeees, boqueroooooones, chanquetes!« Und da capo. So begriff ich allmählich das Gedicht in seiner oralen Tradition und den Hunger nach den rettenden Lebensversen einer Identität. Auch der kulinarischen.

### Weiter Blick

Manchmal, an lauen Sommerabenden, setze ich mich ins Auto und fahre zur nächsten Autobahn. Das ist bei uns gleich um die Ecke. Der Rheinebene zu. Die A5. Ich ist dann ein Fahrtenschreiber, ein zurückgeklappter Beifahrersitz, ein Kindsbildwachgestöber. Ich ist dann ein heruntergekurbeltes Fenster, ein weiterer Blick in den Rückspiegel, ins ferne und nahe Vorüberrauschen. Autos, die nach Süden fahren. Ohrenpilgerschaft und Geräuschkompositionen, die Musik sind. Ich ist dann eine Bitte an den Sound entlegener Zeiten in mein Schreiben einzukehren. Die eigenmelodiose Klangschrift der Erinnerungen.

Für ein paar Augenblicke, die Stunden sind, Tage werden und Jahre. Dann fahre ich erst wirklich über Land und besuche das Lautvermächtis meiner eigenen Nomaden-Biographie. Windbuchten aus Motoren. Die sich ins Vertraute der Entfernungen streckenden Kilometer zwischen dem Schwarzwald und Andalusien. Weltenreisen, Koffergeheimnisse, Mutterwörter. So koste ich, wenn es mich überkommt, die väterlichen chumbos und boquerones, rufe den Cenachero zu mir und selbst die Luft erfüllt sich im Nu mit einem seltsam bekannten Duftgemurmels aus Nacht-Jasmin, biznagas.

Ein x-beliebiger Autobahnrastplatz kann auch ein Schreibtisch sein.



Feigenkaktus.

Foto: dpa